

Falls der Regen ausbleibt

Was wechselhafte Sommer für Böden, Landwirtschaft und Wasser bedeuten



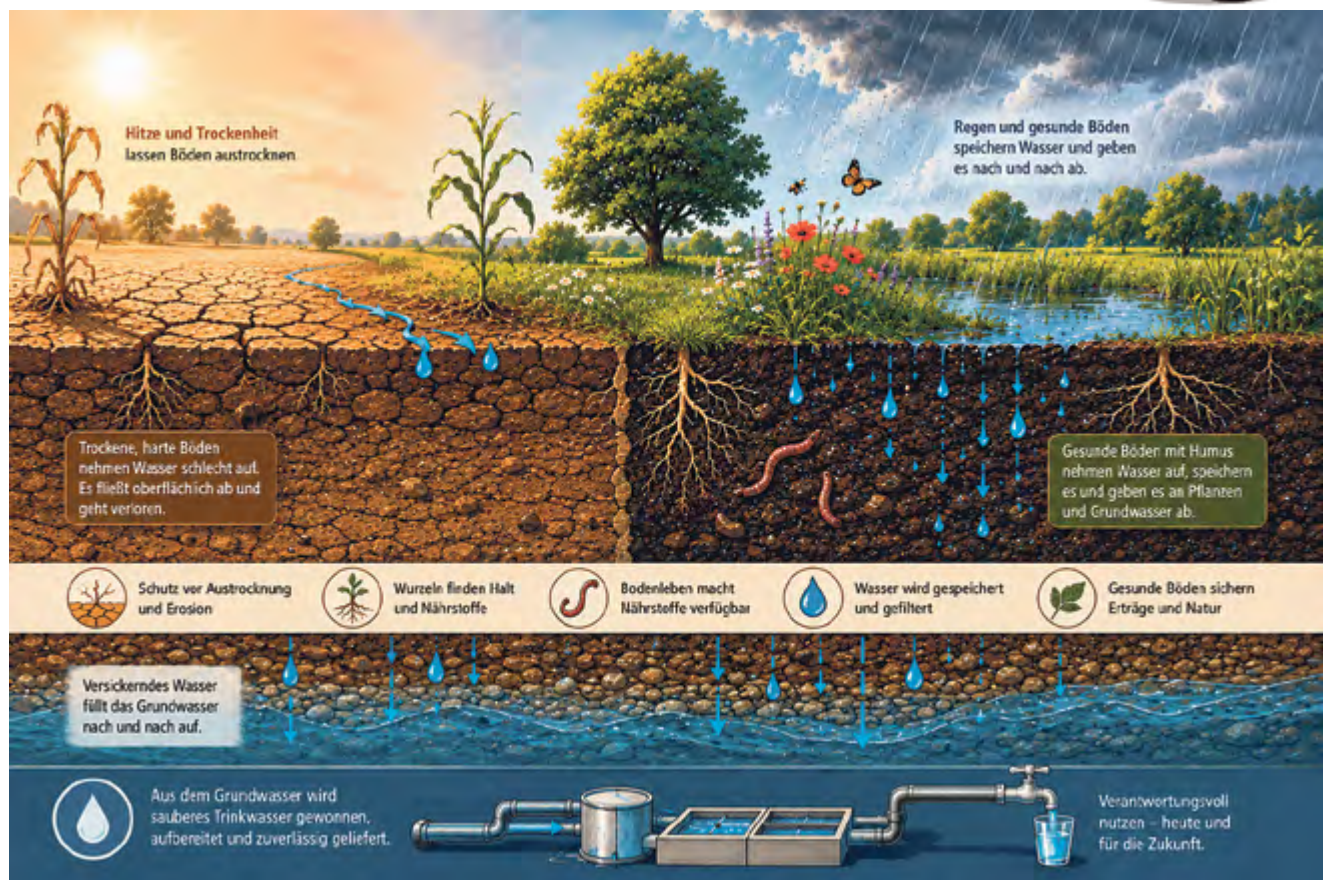
Noch ist offen, wie sich der Sommer in der Region rund um Bad Freienwalde entwickeln wird. Mal bringen Wolken ergiebigen Regen, mal folgt auf sonnige Tage eine längere trockene Phase.

Beides gehört inzwischen zu unseren Sommern. Entscheidend ist weniger, ob es nass oder trocken wird, sondern wie gut Böden, Landschaft und Wassersysteme mit diesen Schwankungen umgehen können.

Wenn es zu trocken wird

Bleibt der Regen über längere Zeit aus, geraten Böden unter Stress. Besonders die sandigen Böden verlieren schnell ihre Feuchtigkeit. Die oberste Schicht trocknet aus, wird hart und kann späteren Regen schlechter aufnehmen. Wasser fließt dann oberflächlich ab, anstatt im Boden gespeichert zu werden. Für Pflanzen bedeutet das weniger verfügbare Reserven in heißen Phasen.

Auch die Landwirtschaft spürt diese Veränderungen. Pflanzen benötigen Wasser nicht nur für ihr Wachstum, sondern auch, um Nährstoffe aus dem Boden aufzunehmen.



Fortsetzung auf Seite 4

Auch bei Hitze und Trockenheit sorgt der TAVOB stets dafür, dass ausreichend Trinkwasser vorhanden ist.

Grafik: KI-generiert

AUSFLUGSTIPP

5. Wriezener Simson Cross

Motorensound, Staubwolken und echte DDR-Kultmaschinen: Beim 5. Wriezener Simson Cross verwandeln sich die Silberberge in Wriezen am 25. Juli 2026 wieder in eine spektakuläre Rennstrecke für alle Fans von Zweitakt-Power und Motorsportnostalgie.

Ab 9:00 Uhr erwartet die Besucher ein actionreicher Renntag mit spannenden Simson-Crossläufen in mehreren Klassen. Vor allem die legendäre Simson S51 zeigt dabei, dass in den kleinen DDR-Maschinen noch jede Menge Kraft steckt. Ob Schrauber, Motorsportfan oder Liebhaber echter Ost-Klassiker: Hier kommen alle auf ihre Kosten.

Gefahren wird in den Klassen 50 ccm, 60 ccm, Open und Open Spezial. Während am Vormittag zunächst die Trainingsläufe stattfinden, wird es am Nachmittag richtig spannend. Dann gehen die Fahrer in jeweils zwei Wertungsläufen pro Klasse an den Start und liefern sich packende Duelle auf der Strecke.

Doch nicht nur auf der Rennbahn ist für Unterhaltung gesorgt. Auch abseits der Strecke wartet beste Stimmung mit Essen, Getränken und einer Hüpfburg für die kleinen Gäste. So wird der Simson Cross zu einem abwechslungsreichen Sommertag für die ganze Familie. Wer selbst an den Start gehen möchte, kann sich online anmelden.

Weitere Informationen zum Zeitplan und zur Fahrerregistrierung gibt es unter: www.simson-cross-meisterschaft.de

Wann: 25. Juli 2026
ab 9:00 Uhr

Wo: Rennstrecke Silberberge Wriezen
Lüdersdorfer Weg
16269 Wriezen
Infos: <https://simson-cross-meisterschaft.de/zeitplan-wriezen/>



Foto: R. and L. Fotografie

EDITORIAL

Schönen Start in den Sommer!

Liebe Kundinnen und Kunden des TAVOB,

es freut mich sehr, Ihnen in meiner neuen Funktion als Vorstandsvorsteher des Trink- und Abwasserverbandes Oderbruch-Barnim die aktuelle WASSERZEITUNG präsentieren zu dürfen.

Noch kann man nicht genau vorher-sagen, wie der diesjährige Sommer aus-fällt. Sowohl das amerikanische als auch das europäische Wettermodell rechnen jedoch mit einem insgesamt zu warmen Sommer 2026. Auch Trockenheit könnte regional wieder ein wichtiges Thema werden. Aber keine Sorge! Der TAVOB wird alles dafür tun, dass immer ausreichend Trinkwasser zur Verfügung steht.

Im Rahmen unserer Serie „Die Verbandsmitglieder stellen sich vor“ nehmen wir Sie dieses Mal mit auf eine Reise durch die Gemeinde Bliesdorf, die eine

wunderbare Mischung aus Dorf-leben, Kultur-geschichte und wei-ten Horizonten verspricht.

Freuen Sie sich außerdem auf viele weitere spannende Themen rund um das wichtigste Lebensmittel der Welt und Ihren Trink- und Abwasserverband. Von der erfolgreichen Teilnahme unseres Auszubildenden Tom Regenbergs am Energie-Scout-Programm der IHK bis hin zu einem Tag im Leben eines Wassertropfens ist wieder viel Interessantes dabei. Viel Spaß beim Lesen!



Foto: Stadtverwaltung Wriezen

Ihr Karsten ILM,
TAVOB-Verbandsvorsteher
und Bürgermeister von Wriezen

Quo vadis, Brandenburger Siedlungswasserwirtschaft! Wird das Leitbild zum Leid-Bild?

Die Wasserwirtschaft sei „das vergessene Kind der Infrastruktur“ in Deutschland – so formulierte ein WASSERZEITUNGS-Herausgeber seine Sorge zum diesjährigen Weltwassertag. Weil die Anforderungen an eine robuste Ver- und Entsorgung stiegen, wachse der Investitionsbedarf enorm. – Doch Halt! Gab es für Brandenburg nicht mal ein „Leitbild zukunfts-fähige Siedlungswasserwirtschaft“? Mehr als elf Jahre ist es her,

Die Siedlungswasserwirtschaft ist eine zentrale Voraussetzung für gleichwertige Lebensverhältnisse im ländlichen Raum – das bestätigte die parlamentarische Enquete-Kommission 6/1, der Wolfgang Roick vorstand. Gegenüber der WASSERZEITUNG spricht der Landtagsabgeordnete von einem Austausch mit der Branche, der sich „versteigt und fachlich verdichtet“ habe – zwischen Land, Parlament, kommunalen Aufgabenträgern, Fachverbänden und wasserwirtschaftlichen Akteuren. „Der Landtagsbeschluss zur Stärkung der Siedlungswasserwirtschaft und die spätere Befassung mit konkreten Umsetzungsaufträgen haben dazu beigetragen, dass Fragen wie Gebührenstabilität, Investitionsdruck, Kooperation, Fachkräftesicherung und Resilienz regelmäßig politisch aufgegriffen wurden.“

Der Austausch sei substanzieller geworden, jedoch müssten daraus noch stärker verbindliche regionale Entscheidungen und belastbare Finanzierungsinstrumente entstehen. „Genau an dieser Stelle wird sich entscheiden, ob der Leitbildprozess seine praktische Wirkung vollständig entfaltet.“

Die praktische Umsetzung sieht Wolfgang Roick weiterhin vor Ort bei den zuständigen Zweckverbänden, Kommunen und Fachverwaltungen. „Ihnen gegenüber hat das Umweltministerium keine Durchsetzungsgewalt“, unterstreicht er. Und dann gebe es da eben eine klaffende Finanzierungslücke: „Die Investitionsbedarfe in der Siedlungswasserwirtschaft sind erheblich. Besonders kleinere und mittlere Aufgabenträger geraten unter Druck, wenn die Sanierung, neue Umweltstandards, Klimaanpassung und mögliche sinkende Gebühreneinnahmen zusammenkommen.“

Fazit des Landespolitikers: Das Leitbild wird weiterentwickelt, aber noch nicht konsequent genug. „Die Richtung stimmt, die Geschwindigkeit und die Verbindlichkeit reichen noch nicht aus.“ Auch sei die Bedeutung der Resilienz zur Aufrechterhaltung der täglichen Aufgaben noch nicht bei allen ausreichend angekommen.

Als positive Ausnahme nennt Wolfgang Roick den „Trinkwasserverbund Lausitzer Revier“, an dem WASSERZEITUNGS-Herausgeber WAL Senftenberg beteiligt ist.

dass der Abschlussbericht an die Landespolitik übergeben wurde – mit klaren Erwartungen. Doch passiert ist nicht genug, findet zumindest die Branche.

Wie positionieren sich Wasserwirtschaft und Landespolitik heute zu den Notwendigkeiten einer langfristig zuverlässigen Daseinsvorsorge im Bereich Wasser/Abwasser? Wir haben zwei Vertreter um Antworten gebeten.

In einer Umfrage unter den Herausgebern der WASSERZEITUNG gibt eine Mehrheit an, der Leitbildprozess Siedlungswasserwirtschaft habe nur teilweise zu den gewünschten Ergebnissen geführt. Einige sehen gar keine Resultate. Für Christian Becker von der OWA Falkensee ist das wenig überraschend. Er berichtet im Podcast „WZ – das Gespräch“ (deezer/spotify uam.): „Wir sind nach wie vor bei exorbitant langen Genehmigungsverfahren – für die Ausweisung von Trinkwasserschutzgebieten oder die Bewilligung von Grundwasserentnahmen.“ Und die Zeit drängt: Von den gegenwärtig 330 ausgewiesenen Schutzgebieten in Brandenburg müssen 235 in den nächsten Jahren erneuert werden. „In dem Tempo, in dem gegenwärtig daran gearbeitet wird, wird das nicht funktionieren.“ Die Mitarbeiter in den zuständigen Ämtern bräuchten für ihre Abwägungsverfahren verlässliche Entscheidungshilfen – mit einer Priorisierung für die öffentliche Wasserversorgung. Der OWA-Chef verweist auf ein Beispiel, das ihn in seinem Verbandsgebiet getroffen hat: „Nach dem Brandenburger Forstgesetz kann eine Wiese von mehreren Hektar Fläche mit 50 Bäumen drauf als Wald ausgewiesen werden. Für uns hieße das bei Interesse, einen langwierigen Prozess der ‚Waldumwandlung‘ beginnen zu müssen. Für eine praktisch leere Fläche!“ Gerade Umweltverträglichkeitsprüfungen – bei mehr als 2 km Leitungsneubau vorgeschrieben – bremsen notwendige Investitionen erheblich aus. Bei anderen Medienträgern, etwa Telekommunikationsleitungen, ginge es häufig deutlich schneller zu Werke. Das Problem? Die Wasserwirtschaft wird öffentlich kaum wahrgenommen. Bzw. erst dann, wenn Ver- und Entsorgung mal nicht in gewohnter Weise funktionieren – bei Rohrbrüchen zum Beispiel oder wenn die Kosten steigen. Christian Becker erinnert daran, dass allein die Metropolregion inklusive Berlin ein Bevölkerungswachstum um weitere 600.000 Menschen bis 2050 erwartet. Die Aufgaben müssen daher endlich angepackt werden. Sein Fazit: „Die Politik denkt leider in Zeitperioden bis zur nächsten Wahl. Das reicht für die Wasserver- und Abwasserentsorgung nicht!“

lich kaum wahrgenommen. Bzw. erst dann, wenn Ver- und Entsorgung mal nicht in gewohnter Weise funktionieren – bei Rohrbrüchen zum Beispiel oder wenn die Kosten steigen. Christian Becker erinnert daran, dass allein die Metropolregion inklusive Berlin ein Bevölkerungswachstum um weitere 600.000 Menschen bis 2050 erwartet. Die Aufgaben müssen daher endlich angepackt werden.

Sein Fazit: „Die Politik denkt leider in Zeitperioden bis zur nächsten Wahl. Das reicht für die Wasserver- und Abwasserentsorgung nicht!“



Wolfgang Roick,
... stammt aus Großräschen und sitzt seit 2014 für die SPD im Brandenburger Landtag. Er war der Vorsitzende der parlamentarischen Enquete-Kommission 6/1 zur Zukunft der ländlichen Regionen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels.

Foto: Wolfgang Roick



Christian Becker,
... leitet seit 2021 die Geschäftsführung der Osthavelländischen Trinkwasserversorgung und Abwasserbehandlung GmbH in Falkensee (OWA). Der studierte Bau- und Wirtschaftsingenieur fungiert zudem als Sprecher der Initiative Trinkwasserversorgung Metropolregion (ITM).

Foto: SPREE-PR/Petsch

■ KOMMENTAR SO DARF ES NICHT LAUFEN!

Ihre besten Zeiten erreichen Marathonläufer, wenn die Strecke von 42,195 km über plattes Land verläuft. Am besten bei Windstille und milden 18 Grad. Nachvollziehbar. Nun stellen Sie sich vor, die Strecke führe schnurstracks die Zugspitze hinauf. Ein Knochenjob. Sisyphos lässt grüßen. Die Wasserwirtschaft steht vor einer ähnlich gelagerten Herausforderung: dieselben Ziele erreichen – jederzeit einwandfreies Trinkwasser und umweltgerechte Abwasserreinigung – unter immer schwierigeren Rahmenbedingungen. Gestresste Grundwasserpegel aufgrund der Klimakrise und Rekordverbräuche in immer häufigeren Dürrephasen belasten die Trinkwasserproduktion. Aber es läuft ja ...



Klaus Arbeit,
Projektleiter WASSERZEITUNG Brandenburg

Foto: SPREE-PR/Petsch

Mit Phosphor-Recycling, Mikroplastik-Belastung, PFAS, wachsenden Arzneimittelrückständen, einer vierten Reinigungsstufe zur Eliminierung u. a. von Mikroschadstoffen muss sich die Abwasserbehandlung rumschlagen. Aber es läuft ja ... Die Wasserwirtschaft ist und bleibt der „Reparaturbetrieb der Gesellschaft“. Dabei vermisst sie eine klare Priorisierung des Trinkwassers als Lebensmittel – über wohlfeile Sonntagsreden hinaus. Die Wasserwirtschaft vermisst das konsequente Tragen von Verantwortung gemäß dem Verursacherprinzip, also das Vermeiden schadhafter Einträge an der Quelle. Sie vermisst straffe Genehmigungsprozesse, die Entscheidungen in angemessener Zeit hervorbringen. So darf es nicht laufen!

WASSER jobs,
podcast, magazin,
e-paper und mehr
finden Sie ↓ hier



IMPRESSUM Herausgeber: LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co.KG Cottbus, FWA mbH Frankfurt (Oder), MWA GmbH Kleinmachnow, OWA GmbH Falkensee, NUWAB GmbH Luckenwalde; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Doberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Königs Wusterhausen, Lindow-Granssee, Lübbenau, Nauen, Neustadt (Dosse), Rathenow, Seelow, Senftenberg, Wittstock und Zehlendorf Redaktion/Verlag: SPREE-Press- und PR-Büro GmbH, Zehdenicker Str. 21, 10119 Berlin, Tel.: 030247468-0, E-Mail: agentur@spree-pr.com, www.spree-pr.com V.i.S.d.P.: Alexander Schmeichel Redaktion: Klaus Arbeit Mitarbeit: B. Friedel, S. Galda, S. Gückel, Dr. K. Köhler, C. Krickau, J. Krone, D. Kühn, S. Kuska, G. Leue, A. Mücke, H. Sievers, K. Schlager, A. Schmeichel, P. Schneider Karikaturen: Christian Bartz Layout: SPREE-PR, G. Schulze, C. Butt, F. Fücke, L. Möbus, H. Petsch, G. Uffring Druck: NOZ Osnabrück Redaktionsschluss: 17.06.2026 Nachdruck von Beiträgen und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung. Hinweis zum Datenschutz: Mit der Teilnahme an Gewinnspielen in der WASSERZEITUNG stimmen Sie, basierend auf der EU-Datenschutz-Grundverordnung, der Speicherung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen! Folgen Sie uns: @wasser_zeitg @wasser_jobboerse www.wasserzeitung.info WASSER ZEITUNG

Es sei eine ursprüngliche Art, mit dem Element Wasser in Kontakt zu treten und die Natur weniger flüchtig zu erleben. Das empfindet der fünffache olympische Medaillengewinner (2× Gold, 1× Silber, 2× Bronze) Ronald Rauhe. Nach dem Ende seiner aktiven Karriere zog es ihn ins Havelland. Hier traf ihn WASSERZEITUNGS-Redakteur Gunnar Leue zum Interview.

Herr Rauhe, wie erklären Sie einem unsportlichen Menschen den Reiz des Kanufahrens?

Auf Havel, Spree oder den zahlreichen Seen erlebt man Wasser nicht nur als Oberfläche, sondern als verbindendes Element zwischen Landschaft, Stadt und Natur. Selbst in stadtnahen Bereichen verändert sich der Blick vom Wasser aus auf die Umgebung. Er ist konzentrierter, nicht so flüchtig. Die Natur erschließt sich einem quasi ganz nebenbei und auf eine sehr ursprüngliche Art. Schon deshalb lohnt es sich, mit dem Kanu unterwegs zu sein.

Sie sind viele Jahre in Brandenburg gepaddelt, auch leistungsorientiert. Ist diese Nähe zum Wasser geblieben?

Ja, unbedingt. Auch im Leistungssport verliert Wasser für mich nie seine beruhigende Wirkung. Im Gegenteil: Gerade lange Trainingsfahrten haben mir gezeigt, wie gleichmäßig, verlässlich und zugleich sensibel dieses Element ist. Das spürt man im Kanu sehr direkt. Brandenburg bietet dafür ideale Bedingungen, weil die Gewässer überwiegend ruhig sind und Raum lassen – für Technik ebenso wie für Wahrnehmung.

Oft wird Kanufahren als Sport für Aktive gesehen. Trifft das Ihrer Erfahrung nach zu?

Nur teilweise. Natürlich kann man Kanusport leistungsorientiert betreiben. Aber das Entscheidende ist: Man muss es nicht. Für nahezu jede Voraussetzung gibt es geeignetes Material. Stabile Tourenboote ermöglichen auch Menschen ohne sportlichen Hintergrund einen sicheren Zugang. Gerade auf Brandenburger Gewässern, die wenig Strömung und große Wasserflächen bieten, steht nicht Geschwindigkeit, sondern das Erleben im Vordergrund.

Welche Rolle spielt dabei die Infrastruktur in Brandenburg?

Eine sehr große. Das Netz an Verleihstationen entlang von Flüssen und Seen ist gut ausgebaut. Man



Olympiasieger Ronald Rauhe empfiehlt: Kanufahren



Kanu-Olympiasieger Ronald Rauhe ist mit dem Element Wasser aufs Engste und Erfolgreichste verbunden. Er findet, dass man die Natur vom Boot aus auf sehr spezielle Weise hautnah erlebt.

kann niedrigschwellig anfangen, ohne eigenes Boot, ohne logistischen Aufwand. Das ist aus meiner Sicht ein wichtiger Faktor. Wer tiefer einsteigen möchte, findet zudem zahlreiche Vereine, die nicht nur Material, sondern auch Wissen über Gewässer, Befahrungsregeln und Naturschutz vermitteln.

Stichwort Material: Wie stehen Sie zu aufblasbaren Kanus, sind die als Einstieg ausreichend? Absolut. Moderne aufblasbare

ZUR PERSON

Der gebürtige Berliner Ronald „Ronny“ Rauhe hat als Kanute unzählige Goldmedaillen bei Olympischen Spielen, Welt- und Europameisterschaften gewonnen. Nach seiner sportlichen Karriere ist er als Fernsehexperte und Unternehmer tätig sowie Mitglied in der Athletenkommission des Europäischen Olympischen Komitees. Er lebt mit seiner Familie in Falkensee.

Kanus sind deutlich besser als ihr Ruf. Sie eignen sich nicht nur für Einsteiger, sondern werden teilweise sogar von fortgeschrittenen Paddlern genutzt, etwa auf Reisen. Entscheidend ist nicht, ob ein Material „gut“ oder „schlecht“ ist, sondern ob es zu den eigenen Plänen und Fähigkeiten passt.

Ist die gute Wasserqualität der Gewässer in Brandenburg oder Mecklenburg ein zusätzlicher Pluspunkt fürs Kanufahren? Unsere Seen und Flüsse sind

sehr sauber, teilweise kann man meterweit ins Wasser schauen. Gerade im Sommer schafft das zusätzlich ein gutes Gefühl, ohne Bedenken auf dem Wasser zu sein. Wer regelmäßig paddelt, merkt sehr schnell, wie wichtig sauberes Wasser für die eigene Wahrnehmung und das Vertrauen in einem intakten Naturraum ist.

Gibt es aus Ihrer Sicht Unterschiede zwischen Flüssen und Seen, die man beachten sollte?

Grundsätzlich ja, vor allem in Bezug auf Strömung, Wind und Orientierung. In Brandenburg sind die meisten Gewässer jedoch so moderat, dass auch Anfänger sicher unterwegs sein können.

Das macht die Region besonders geeignet für längere Touren, auch mehrtägig – etwa von Zeltplatz zu Zeltplatz.

Unsere Seen und Flüsse sind sehr sauber, teilweise kann man meterweit ins Wasser schauen.

Ronald Rauhe

Wie lang sollten erste Fahrten sein?

Eine Stunde ist ein guter Richtwert. Das hängt aber stark vom Einzelnen ab, da manche Anfänger körperlich sehr fit sind, andere weniger. Viele Tourenboote sind sehr komfortabel, sodass man sich langsam steigern kann. Mit entsprechender Vorbereitung lassen sich problemlos ganze Tage auf dem Wasser verbringen.

Eine Frage, die sich Paare vielleicht stellen: Lieber allein paddeln oder zu zweit im Boot?

Das ist reine Geschmackssache. Zwei Einer bieten mehr Stauraum, ein Zweier ist schneller. Wichtig ist die Frage: Was habe ich vor und warum gehe ich aufs Wasser? Am besten probiert man einfach beides aus.

Und wie stehen Sie zu Gruppenfahrten?

Die gehören zum Vereinsleben dazu und sind etwas Schönes. Kanuten sind in der Regel naturbewusste, rücksichtsvolle Menschen. Auch in größeren Gruppen bleibt es respektvoll gegenüber Natur und Mitmenschen.

Wie oft sind Sie selbst noch auf dem Wasser?

Im Sommer ein- bis zweimal pro Woche. In ganz unterschiedlichen Booten: im Rennboot, aber auch beim Kanu-Polo, einer leider wenig bekannten, aber sehr spannenden Kanusportart.

Vielen Dank für das Interview – und immer eine Handbreit Wasser unterm Kiel!

Falls der Regen ausbleibt

Fortsetzung von Seite 1

Längere Trockenperioden können Erträge beeinflussen und erfordern zusätzliche Bewässerung oder angepasste Anbauformen. Gleichzeitig zeigen feuchte Sommer, wie wichtig funktionierende Böden sind, die Wasser aufnehmen und speichern können, ohne zu vernässen.

Natur zwischen Trockenheit und Starkregen

Wiesen, Bäume und Gewässer reagieren sensibel auf beide Extreme. In trockenen Sommern sinken Wasserstände in Gräben und Teichen, Pflanzen geraten unter Druck. In sehr nassen Pe-

rioden wiederum kommt es auf intakte Böden und natürliche Rückhalteräume an, damit Regen langsam versickern kann. Die Natur braucht Zeit und Raum, um mit beiden Wetterlagen umzugehen.

Was bedeutet das für die Trinkwasserversorgung?

Ob der Sommer nun regenreich oder trocken ausfällt: Die Kundinnen und Kunden des TAVOB müssen sich keine Sorgen um ihre Trinkwasserversorgung machen. Förderung und Aufbereitung des Trinkwassers sind langfristig geplant und werden kontinuierlich überwacht. Auch mögliche Tro-

ckenphasen sind dabei berücksichtigt. Wichtig bleibt dennoch ein bewusster Umgang mit Wasser. Nicht aus Sorge vor Knappheit, sondern aus Verantwortung für die natürlichen Ressourcen. Wer Wasser im Alltag achtsam nutzt, hilft dabei, die Grundwasserneubildung zu unterstützen und die Versorgung auch in Zukunft stabil zu halten.

So zeigt sich: Egal, wie der Sommer wird, Wasser bleibt ein verlässlicher Begleiter in Bad Freienwalde und Umgebung. Und mit einem verantwortungsvollen Umgang sorgen wir gemeinsam dafür, dass das auch so bleibt.

Mit Sonnenstrom in die mobile Zukunft

Azubi Tom Regenberg entwickelt Energie-Projekt beim TAVOB

Wie viel Potenzial steckt eigentlich schon heute in der eigenen Solaranlage? Mit genau dieser Frage hat sich Tom Regenberg beschäftigt.

Der Auszubildende beim TAVOB nahm am Energie-Scout-Programm der IHK Ostbrandenburg teil und entwickelte dabei ein Projekt, das den Verband auf dem Weg zur klimafreundlicheren Mobilität unterstützen soll.

Der TAVOB plant, bestimmte Fahrzeuge seiner Fahrzeugflotte perspektivisch von Verbrennern auf E-Fahrzeuge umzustellen. Im Rahmen seines Projekts analysierte Tom Regenberg deshalb, welche Möglichkeiten die verbandseigene Photovoltaikanlage für das Laden künftiger Elektrofahrzeuge bietet. Die Anlage erzeugt bereits heute rund 111.000 Kilowattstunden Strom pro Jahr. Rechnerisch könnten damit etwa 37 Vier-Personen-Haus-



Michèle Czerny, Referentin Geschäftsbereich Wirtschaftspolitik bei der IHK, übergibt TAVOB-Azubi Tom Regenberg das Teilnahmezertifikat.

halte versorgt werden. Gleichzeitig spart die Anlage jährlich rund 52 Tonnen CO₂ ein.

Ressourcen sinnvoll nutzen

Mit seinem Projekt zeigt der angehende Energie-Scout, wie Unternehmen vorhandene Ressourcen sinnvoll nutzen und die Energie-

wende direkt im eigenen Betrieb voranbringen können. Ziel ist es, künftig möglichst viel des selbst erzeugten Solarstroms für die eigene Mobilität einzusetzen und damit Energiekosten sowie Emissionen weiter zu reduzieren.

Energie-Scout

In den kostenfreien Kursen der IHK Ostbrandenburg lernen Auszubildende, wie sie Einsparpotenziale in ihren Unternehmen erkennen und eigene Nachhaltigkeitsprojekte entwickeln können.

„Die Projekte zeigen, wie oft bereits kleine Maßnahmen den Unternehmen helfen, Kosten zu senken und ihren CO₂-Ausstoß zu reduzieren. Die Energie-Scouts machen den Klimaschutz so direkt vor Ort greifbar“, sagt Monique Zweig, Hauptgeschäftsführerin der IHK Ostbrandenburg.

Die TAVOB-Verbandsmitglieder stellen sich vor

Das Verbandsgebiet des TAVOB liegt in einer Region, in der Wasser, Landschaft und Lebensqualität seit Jahrhunderten eng zusammengehören. In unserer Serie stellen wir Ihnen die einzelnen Verbandsmitglieder näher vor. Diesmal geht es um die Gemeinde Bliesdorf.

Oderbruch-Gefühl zwischen Dorfleben, Kulturgeschichte und weiten Horizonten

Bliesdorf ist eine Gemeinde im Landkreis Märkisch-Oderland und wird vom Amt Barnim-Oderbruch verwaltet. Sie liegt rund vier Kilometer südöstlich von Wriezen und nördlich des Naturparks Märkische Schweiz. Zu Bliesdorf gehören drei Ortsteile, nämlich Bliesdorf selbst sowie Kunersdorf und Metzdorf. Die beiden letzteren Ortsteile gehören zum Nachbarverband WAMS Buckow.

Interessante Geschichte

Die Geschichte der heutigen Ortsteile reicht weit über ihre erste urkundliche Erwähnung hinaus. Während Kunersdorf erstmals 1343 in schriftlichen Quellen erscheint und Bliesdorf 1375 genannt wird, lassen sich die Spuren menschlichen Lebens in der Region noch wesentlich weiter zurückverfolgen. So belegen in Metzdorf gefundene Urnengräber aus dem 4. und 5. Jahrhundert v. Chr., dass hier bereits Menschen in der Frühsteinzeit siedelten. Die erste urkundliche Erwähnung Metzdorfs stammt aus dem Jahr 1300; damals wurde der Ort unter dem Namen „Mertenstorp“ geführt.

Deutlich jünger ist Vevas, das um 1752 als Neusiedlerdorf ge-



Die Dorfkirche in Bliesdorf wurde in den Jahren 1881 und 1882 errichtet.

Foto: Sebastian Heyde

gründet wurde. Obwohl Vevas ursprünglich als Ansiedlungsort für Hugenotten geplant war, entwickelte sich die junge Kolonie anders als vorgesehen. Von den 14 Familien, die sich hier niederließen, kamen elf aus Neuenburg (Neuchâtel) in der Schweiz, während nur zwei Familien ihre Wurzeln in Frankreich hatten. Vermutlich erinnert der Ortsname „Vevas“ an die Stadt Vevey am Genfersee und damit an die Herkunft eines großen Teils der ersten Bewohner.

Wer sich mit dem Oderbruch beschäftigt, merkt schnell, dass hier nichts zufällig ist. Die Landschaft wurde im 18. Jahrhundert durch große Entwässerungs- und Meliorationsarbeiten geprägt, die bis heute ein fein verzweigtes Wassernetz mit Gräben, Schöpfwerken, Wehren und Stauanlagen hinterlassen haben. Genau dieses Zusammenspiel aus Technik, Natur und Alltag macht das Oderbruch

so besonders. Es wurde 2022 als erste Kulturlandschaft Europas mit dem Europäischen Kulturerbesiegel ausgezeichnet.

Die Dorfkirche in Bliesdorf, ein neugotischer Backsteinbau, wurde in den Jahren 1881 und 1882 errichtet. Am Bliesdorfer Fließ entstand zudem bereits 1840 die historische Dornbuschmühle, eine Wassermühle, die bis in die 1970er Jahre in Betrieb war. Im Jahr 2020 wechselte die Mühle den Besitzer; anschließend wurde das Gebäude restauriert.

Einen besonderen Glanzpunkt der Ortsgeschichte bildete das Schloss Cunersdorf, das zwischen 1772 und 1774 im Auftrag



Der rekonstruierte Landschaftspark in Kunersdorf erinnert an den ursprünglichen Schlosspark.

Foto: Sebastian Wallroth/CC BY 4.0



Die Heimatstube Bliesdorf macht das dörfliche Leben lebendig.

Foto: Sebastian Heyde

Teil 4: Bliesdorf

Bliesdorf

• Einwohner: 1.325
(Stand: 30. Juni 2025)
• Fläche: 34,97 km²

Ortsbild. Heute lädt der rekonstruierte Landschaftspark dazu ein, die historische Atmosphäre der ehemaligen Schlossanlage nachzuvollziehen.

Kultur & Feste

Im Juli 2025 wurde das 650. Ortsjubiläum zusammen mit dem 4. Oderbruchtag gefeiert. Kultur hat in Bliesdorf viele Gesichter. Ein echtes Herzstück ist die Heimatstube Bliesdorf, die das dörfliche Leben mit liebevoll eingerichteten Räumen und Alltagsobjekten lebendig macht. Wer hier durchgeht, landet gedanklich schnell bei Küchen aus früheren Jahrzehnten, Werkzeugen aus der Landwirtschaft und den kleinen Dingen, die das Leben im Oderbruch ausgemacht haben – und immer noch ausmachen.

Im Ortsteil Kunersdorf schlägt das kulturelle Herz besonders literarisch. Der Kunersdorfer Musenhof war schon im 18. Jahrhundert ein geistiges Zentrum der Mark, und Adelbert von Chamisso schrieb hier 1813 Peter Schlemihls wundersame Geschichte. Heute lädt das Chamisso Museum im Kunersdorfer Musenhof an ausgewählten Tagen zu literarisch-musikalischen Veranstaltungen ein und ist ein lokaler Treffpunkt.

Erfolgreiche Vereinsarbeit

Was eine Gemeinde zusammenhält, spürt man im Miteinander. In Bliesdorf tragen dazu unter anderem ein Heimatverein und die Freiwillige Feuerwehr bei. Hinzu kommen Initiativen rund um die Heimatstube, in denen engagierte Menschen Geschichte sammeln, Erinnerungen bewahren und das Dorfleben mit Veranstaltungen und Projekten füllen. Die Kindertagesstätte „Liebe Liesel“ in Bliesdorf bietet bis zu 88 Kindern Platz. Sie werden von 10 Erzieherinnen und Erziehern betreut.

Natur und Ruhe genießen

Bliesdorf steht für dieses typische Oderbruch-Gefühl: Weite, Himmel und Wege, die einfach weiterführen. Wer gern mit dem Rad unterwegs ist, findet in der Umgebung zahlreiche Touren, die das flache Land und die besonderen Wasserläufe der Region erlebbar machen.

PFAS im Blick: Was die „Ewigkeitschemikalien“ für unser Wasser bedeuten



Sie sind unsichtbar, geruchlos und geschmacklos und dennoch beschäftigt sie Wasserversorger, Wissenschaft und Politik zunehmend: PFAS (Per- und polyfluorierte Alkylsubstanzen), auch als „Ewigkeitschemikalien“ bekannt.

Hinter dieser Abkürzung steckt eine riesige Gruppe von mehr als 10.000 chemischen Verbindungen, die über Jahrzehnte als technische Wunderstoffe galten. Sie sorgen dafür, dass Regenjacken Wasser abweisen, Skier besser gleiten, Pflegemittel Schmutz fernhalten oder Löschschäume besonders effektiv sind. Auch in der Landwirtschaft kommen PFAS indirekt zum Einsatz, etwa über bestimmte Pestizidwirkstoffe, die im Boden zu langlebigen Abbauprodukten zerfallen können.

Die problematische Seite dieser Stoffe zeigt sich jedoch in ihrer extremen Beständigkeit. PFAS bauen sich in der Umwelt kaum ab und können sich über lange Zeiträume in Böden, Gewässern und Organismen anreichern. Deshalb gelten seit dem 12. Januar 2026 in Deutschland und der EU verschärfte Grenzwerte für Trinkwasser. Maximal 0,1 Mikrogramm pro Liter dürfen enthalten sein. Ein Wert, der die hohe Sensibilität dieses Themas verdeutlicht.

Wichtige Entwarnung

Für Verbraucherinnen und Verbraucher gibt es dennoch eine wichtige Entwarnung: Das Trinkwasser bleibt sicher. So betont TAVOB-Geschäftsführer René Hildebrandt, dass das genutzte Grundwasser durch mächtige Erdschichten in Tiefen von bis zu 100 Metern geschützt ist. Nach aktuellem Kenntnisstand seien PFAS in diesen

tiefer Grundwasserschichten bislang nicht nachweisbar. Die bisherigen Analysen bestätigen, dass die Werte weit unterhalb des Grenzwertes von 0,1 µg/l liegen.

Gleichzeitig zeigen Messungen in Oberflächengewässern, dass PFAS in Flüssen und Seen bereits deutlich stärker präsent sind. Da diese Stoffe nicht natürlich abgebaut werden, steht langfristig vor allem der vorbeugende Schutz der Umwelt im Fokus. Denn sollte eine Belastung tieferer Grundwasservorkommen zunehmen, wäre die technische Entfernung aus dem Wasser äußerst aufwendig und mit erheblichen Kosten verbunden.

Hauptaufgabe nicht über Trinkwasser

Wichtig ist dabei auch die Einordnung der tatsächlichen Belastungswege: Nach aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen erfolgt die Hauptaufnahme von PFAS beim Menschen nicht über Trinkwasser, sondern überwiegend über andere Lebensmittel. Fachverbände wie der BDEW weisen deshalb darauf, dass die wirksamste Lösung an der Quelle liegt. Ziel muss es sein, PFAS-Einträge in die Umwelt deutlich zu reduzieren, Produktionsprozesse zu verändern und langfristig sichere Alternativen zu etablieren.

Für Wasserversorger bedeutet das vor allem Wachsamkeit, Kontrolle und Vorsorge. Für Verbraucher heißt es: Unser Trinkwasser ist durch strenge gesetzliche Vorgaben und kontinuierliche Überwachung weiterhin ein sicheres Lebensmittel. Der nachhaltige Schutz unserer Wasserressourcen beginnt jedoch nicht erst im Wasserwerk, sondern bereits dort, wo Schadstoffe entstehen.



Foto: Tourismusverband Havelland e.V./Steven Ritzer

Verpassen Sie es nicht, auf Ihren sommerlichen Landpartien durch Brandenburg den einen oder anderen unterhaltsamen Zwischenstopp einzuplanen. Wir hätten da ein paar Ideen!

1 Ein spielerischer Ausflug in die Kindheit

Wenn Sie sich auf eine Reise in die Zeit vor Spielkonsole, Tablet und Smartphone begeben wollen, dann auf nach Kleßen ins Havelland. Das dortige Spielzeugmuseum zeigt die Welt vor dem Einzug der Elektronik. Einzigartig im Raum Berlin-Brandenburg ist die „Spur 0“-Eisenbahnanlage, deren 80 Jahre alte Bahnen werden von ehrenamtlichen Mitarbeitern fahrtüchtig gehalten. Ein Eisenbahnspieltag widmet sich hier regelmäßig am zweiten Samstag im Monat der Modellbahntechnik.

Und übrigens, wenn Sie schon in die eigene Kindheit reisen: Gleich neben dem Spielzeugmuseum gibt es noch das passende Kinderbuchmuseum.

Web: www.spielzeugmuseum-havelland.de
Facebook: [Spielzeugmuseum im Havelland](https://www.facebook.com/Spielzeugmuseum-im-Havelland)

2 Von Heilkräutern, Salben und Arzneien

Ohne Wasser keine Pharmazie! Ob Trinkwasser, destilliertes oder steriles Wasser – Apotheken nutzen ganz verschiedene Arten, waren in der Historie die ersten Lizenzinhaber für „Mineralwasseranstalten“ – auch die Löwen-Apotheke (seit 1568) am Cottbuser Altmarkt. In DDR-Zeiten, die in einem eigenen Raum (s. Bild) dokumentiert sind, gab es hier sogar schon Homöopathie. Auf Anfrage bietet das spannende Museum eine Themenführung „Wasser – Element des Lebens“ an. Im idyllischen Hinterhof erwartet Sie einer der ältesten Brunnen der Lausitz-Stadt.

Web: www.brandenburgisches-apothekenmuseum.de
Führungen: info@brandenburgisches-apothekenmuseum.de
Insta: [@apothekenmuseum](https://www.instagram.com/apothekenmuseum)

3 Es war einmal ... Lausitzer Textilgeschichte

In einem denkmalgeschützten Fabrikgebäude in Forst (Lausitz) wächst Schritt für Schritt ein neues Museum zur Industrie- und Stadtgeschichte – im Ensemble der ehemaligen Textilfabrik. Zu den imposanten Exponaten gehört die historische Dampflok „Schwarze Jule“. Einmal fertiggestellt soll das Museum auf rund 1.600 m² eine moderne Dauerausstellung präsentieren: mit interaktiven Stationen, einer Schauwerkstatt und vielfältigen Möglichkeiten zum Mitmachen und Entdecken. Geöffnet ist donnerstags und sonntags von 10:00 bis 18:00 Uhr, Führungen nach Anmeldung. Zukünftig sollen auch Lesungen, Konzerte und Theater Besucher in die historischen Räume locken.

Web-Infos: forst-lausitz.de (Tourismus)
Insta: [@forster.museum](https://www.instagram.com/forster.museum)

4 Industriegeschichte der Metropolregion

Der den 150-jährigen Weg von der Dampfmaschine zur digitalen Welt nachvollziehen mag, ist bei Hilmar Prietzel vom Verein Industriemuseum Region Teltow e.V. richtig. Seit 21 Jahren erwartet der ehemalige Verwaltungssitz der Geräte- und Reglerwerke Neugierige. Zu den Exponaten gehört eine Strom-Leitzentrale, die die Integration erneuerbarer Energien nachvollzieht. War Teltow vormals ein Zentrum von Maschinenbau und Chemie steht die Stadt heute für moderne Medizin- und Kommunikationstechnik. Prägend für die Region war der Bau des Teltowkanals. Am Samstag, dem 8. August, wird von 13:00–18:00 Uhr der 4.Tag der Industriekultur begangen.

Web: imt-museum.de
Führungen: imt-museum@t-online.de
Insta: [@industriemuseumteltow](https://www.instagram.com/industriemuseumteltow)

Foto: Bernd Choritz



Foto: Jolanta Imbierska

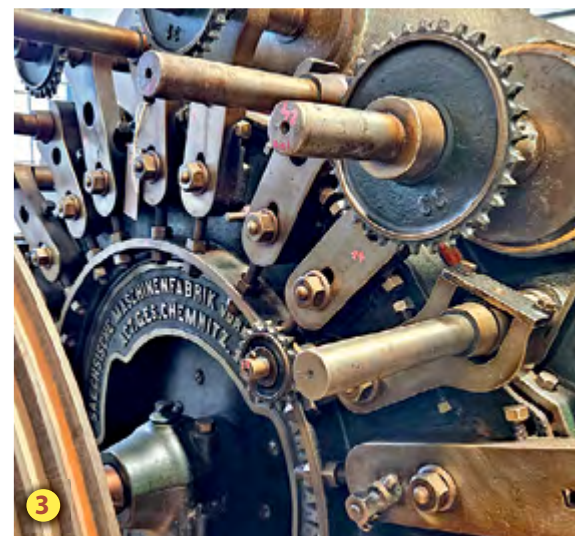


Foto: MWA/Andresen



2

3

4

Foto: MVEE/A.Franke



5 Die Marionette Nummer 1: Kasper

Das Mitteldeutsche Marionettentheatermuseum in Bad Liebenwerda erzählt die Kaspergeschichte und lädt mit interaktiv bespielbaren Modellen und Figuren zum Ausprobieren und Mitmachen ein. Kern des Museums ist das Erbe der mitteldeutschen Wandermarionettenspieler. Das alljährliche Puppentheaterfestival, der historische Marionettenspielerstag, ein Schattenspielwochenende und die hauseigene Bühne tragen diese Tradition in die Gegenwart. Geöffnet ist dienstags bis sonntags von 11:00 bis 18:00 Uhr. Eine beeindruckende Rundumschau über die Stadt Bad Liebenwerda bietet der Blick vom benachbarten Lubwarturm, einem mittelalterlichen Bergfried.

Web: www.museumsverbund-lkee.de
Insta: [@museumsverbundee](https://www.instagram.com/museumsverbundee)
Führungen: museum-liebenwerda@lkee.de

6 Vom Tabakanbau in der Oderregion

In einer denkmalgeschützten Tabaktrockenscheune im Schwedter Ortsteil Vierraden erzählt das Tabakmuseum die Geschichte von Tabakanbau, -handel und -verarbeitung. Die gesundheitlichen Folgen seines Konsums werden nicht ausgespart. Die großzügige Außenanlage bietet alte landwirtschaftliche Gerätschaften und Schaubeete. So wird die Lebensleistung vieler Generationen Tabakbauern der Oderregion gewürdigt. Aktuell zeigt das Museum die Fotoausstellung „Seide, Spargel, Tabakpflanzen. Hugen-

Foto: Städtische Museen Schwedt/Oder



nottisches Erbe in Brandenburg“. Das Tabakmuseum öffnet saisonal von Mai bis September.

Web: www.stadtmuseum-schwedt.de
Insta: [@tabakmuseum_vierraden](https://www.instagram.com/tabakmuseum_vierraden)

7 Regionalgeschichte – bis zum Weltraum

Die Interessengemeinschaft Militärgeschichte Neuhardenberg e.V. als Träger zeigt alle Facetten der mehr als 90-jährigen Historie des Flugplatzes Neuhardenberg (ehemals Marxwalde) – vom Testgelände für Rake-

Foto: Flugplatzmuseum Neuhardenberg



7

tenttechnologie 1937 bis zum Standort der DDR-Regierungsflieger (Foto) des Transportfliegergeschwaders 44. In seiner Ausstellung gedenkt das Museum auch des ersten Deutschen im All, Ehrenbürger von Neuhardenberg und Ex-Angehöriger des hiesigen Jagdfliegergeschwaders 8, Siegmund Jähn (1937–2019). Zu entdecken Do–Sa oder nach Anmeldung. Und gerne vormerken: 7. Ostblock-Meeting und Museumsfest am 12. September ab 10:00 Uhr.

Web: www.flugplatzmuseumneuhardenberg.de
Führungen: info@flugplatzmuseumneuhardenberg.de

Das gesuchte Lösungswort macht Gefühle sichtbar und verleiht unterschiedlichsten kreativen Ideen individuelle Formen – mit Farben, Worten, Bildern, Klängen, Installationen, Fotografie ... ?

- 1 Experte für Erhaltung oder Wiederherstellung
- 2 Begriff für Ausstellungsstück (Einzahl)
- 3 Eintrittskarte (engl.)
- 4 Erläuterungen über einen Kopfhörer
- 5 Anders für Statue, oft Personen-Nachbildungen
- 6 Nicht das Original, sondern Nachahmung
- 7 Erinnerungstück oder Mitbringsel



Gewinnen Sie mit etwas Glück einen unserer attraktiven Geldpreise!

1 × 125 €
1 × 75 €
1 × 50 €

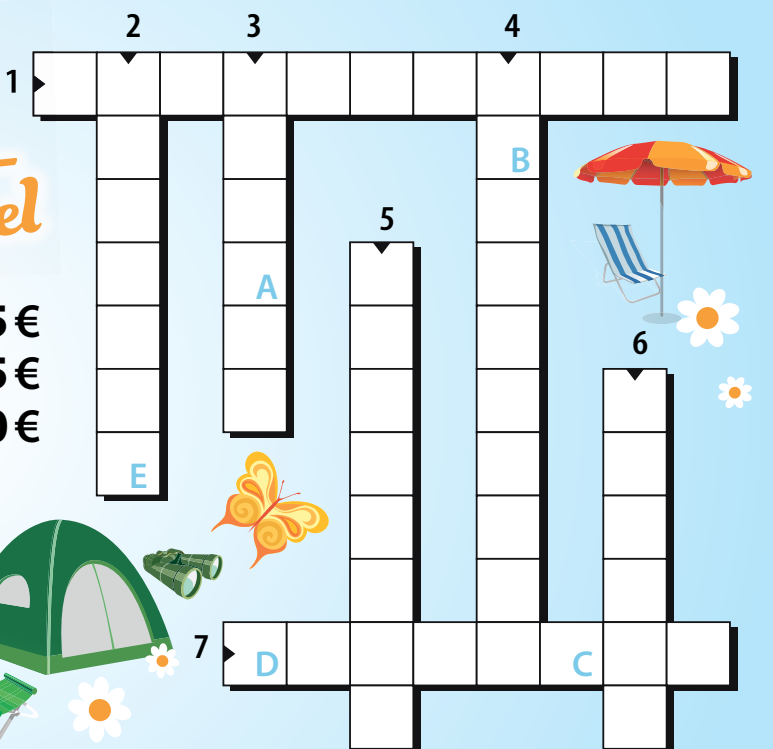


← ONLINE Tragen Sie das richtige Lösungswort bitte bis zum 28. August 2026 in das Formular im „WASSER rätsel“ auf <https://wasserzeitung.info> ein. Dort finden Sie auch die Gewinner unseres Frühlingrätsels.

Gerne per Post an SPREE-PR, siehe Impressum auf Seite 2.

Lösungswort:

Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall postalisch oder per E-Mail benachrichtigen können. Infos zum Datenschutz finden Sie im Impressum auf Seite 2. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Aktuelle Trinkwasserbeschaffenheit in den Versorgungsgebieten des TAVOB

Kriterium	Einheit	Grenzwert	Bad Freienwalde	Bralitz	Beiersdorf	Heckelberg	Krüge	Wölsickendorf	ZWA Oderberg	ZWA Tornow
Leitfähigkeit bei 20°C	µmS/cm	2500,00	617	723	706	793	789	677	683	480
pH-Wert		6,5-9,5	7,22	7,02	7,31	7,22	7,27	7,32	6,99	7,26
Wasserhärte	°dH		15,7	23,8	24,2	22,2	22,9	21,5	21	13,8
Wasserhärte	mmol/l		2,8	4,2	4,31	4	4,08	3,8	3,67	2,5
Härtebereich nach Waschmittelgesetz			hart	sehr hart	sehr hart	sehr hart	sehr hart	sehr hart	hart	hart
Mangan	mg/l	0,05	< 0,005	< 0,005	< 0,005	< 0,005	< 0,005	< 0,005	< 0,005	< 0,005
Eisen	mg/l	0,20	< 0,01	< 0,01	< 0,01	< 0,01	0,003	0,023	< 0,01	0,01
Nitrat	mg/l	50,00	0,49	17,00	0,36	5,30	0,12	0,16	7,80	0,59
Calcitlösekapazität	mg/l	5,00	-8	-15,10	-0,20	-4,50	-1,50	-11,40	-15,30	
Sulfat	mg/l	240,00	53,00	130,00	130,00	110,00	140,00	110,00	74,00	22,00
Ammonium	mg/l	0,50	< 0,05	< 0,05	< 0,05	< 0,05	< 0,05	< 0,05	< 0,05	< 0,05

Ein Tag im Leben eines Tropfens

Vom ersten Plätschern bis zur Rückkehr in die Natur

Ich bin klein. Unscheinbar. Und trotzdem einer der wichtigsten Gäste im Alltag. Ich bin der Tropfen, der morgens aus dem Wasserhahn fließt, Zahnbürsten benetzt und nach dem Duschen im Abfluss verschwindet. Viele denken, damit sei meine Geschichte zu Ende. Dabei beginnt sie genau dort erst richtig.

Meine Reise startet, lange bevor Kundinnen und Kunden des TAVOB mich sehen. Tief unten im Boden, geschützt von Erdschichten, sammle ich mich mit unzähligen anderen Tropfen. Hier bin ich kühl, klar und rein. Doch einfach losziehen darf ich nicht. Bevor ich bei den Verbraucherinnen und Verbrauchern ankomme, werde ich geprüft, gefiltert und kontrolliert. Mehrfach, sorgfältig und rund um die Uhr. Trinkwasser ist kein Zufallsprodukt. Es ist das Ergebnis von Erfahrung, moderner Technik und Verantwortung. Damit ich jederzeit so aus dem Hahn fließen kann, wie es im Versorgungsgebiet erwartet wird: frisch, sauber und sicher.

Meine Reise

Dann ist es soweit. Ich rausche durch Leitungen, gleite durch Rohre und lande in Haushalten, Betrieben und öffentlichen Einrichtungen. In der Küche, im Bad, in der Waschmaschine. Ich lösche Durst, koche mit, spüle Teller und Sorge dafür, dass der Alltag der Menschen im Verbandsgebiet reibungslos funktioniert. Meist ganz selbstverständlich. Ein Dreh am Hahn genügt und ich bin da. Warm oder kalt, still oder spru-



Graphik: KI-generiert

delnd. Kaum jemand denkt darüber nach, wie viele Kilometer ich unterwegs war, um genau diesen Moment möglich zu machen.

Nach getaner Arbeit verschwinde ich wieder. Ein leises Gluckern, und weg bin ich. Schmutzwasser nennen sie mich jetzt. Kein besonders schmeichelhafter Name, aber ein ehrlicher. Denn nun trage ich die Spuren des Alltags mit mir. Seife, Essensreste, Schmutz. Doch was im Abfluss landet, verschwindet nicht einfach irgendwo. Es wird aufgefangen, geleitet und weitergeschickt in ein System, das Tag und Nacht dafür arbeitet, aus belastetem Wasser wieder sauberes zu machen.

Meine Verwandlung

In der Kläranlage beginnt meine Verwandlung. Maschinen, Becken und winzige Mikroorganismen kümmern sich um mich. Grobes wird entfernt, Feines herausgefiltert. Biologische Prozesse übernehmen dort, wo Technik allein nicht ausreicht. Alles greift ineinander. Natur und Hightech, Erfah-

rung und Innovation. Menschen überwachen, messen und steuern jeden Schritt. Damit aus mir am Ende wieder das wird, was ich einmal war. Ein sauberer Tropfen.

Mein Kreislauf

Am Schluss verlasse ich die Anlage und kehre zurück in die Natur. Ich fließe in Bäche und Flüsse, werde Teil eines großen Kreislaufs. Vielleicht verdunste ich, vielleicht versickere ich im Boden, vielleicht begegne ich den Kundinnen und Kunden des TAVOB eines Tages wieder. Denn Wasser verschwindet nicht. Es reist. Immer wieder.

Trinkwasserversorgung und Schmutzwasserentsorgung sind zwei Seiten derselben Verantwortung. Im Alltag kaum sichtbar, für das Leben aller jedoch unverzichtbar. Jeder Tropfen erzählt davon. Von Sorgfalt, von Technik und von den Menschen, die dafür sorgen, dass Wasser nicht nur da ist, sondern bleibt. Ich bin nur ein Tropfen. Aber ohne mich läuft hier gar nichts.

KINDERFRAGE

Ist „hartes Wasser“ wirklich hart?

Keine Sorge: Hartes Wasser ist nicht hart wie ein Stein. Man kann es ganz normal trinken und damit duschen. Das Wort „hart“ bedeutet hier nur, dass im Wasser viele Mineralien stecken. Vielleicht hast du schon einmal gemerkt, dass Leitungswasser nicht überall gleich schmeckt oder dass sich Haut und Haare nach dem Duschen unterschiedlich anfühlen. Der Grund dafür ist die sogenannte Wasserhärte.

Wenn Wasser durch den Boden fließt, nimmt es Mineralien aus der Erde mit. Besonders wichtig sind dabei Kalzium und Magnesium. Je mehr von diesen Mineralien im Boden vorhanden sind, desto mehr gelangen ins Wasser. Dann spricht man von hartem Wasser. Sind nur wenige Mineralien enthalten, nennt man das Wasser weich. Ob aus dem Wasserhahn hartes oder weiches Wasser kommt, hängt also davon ab, aus welchem Boden das Trinkwasser gewonnen wird.

Manche Menschen mögen hartes Wasser nicht so gern. Es kann weiße Kalkflecken auf Was-

serkochen oder Armaturen hinterlassen. Außerdem finden einige, dass Kaffee oder Tee damit anders schmecken oder dass sich Haut und Haare nach dem Waschen etwas trockener anfühlen. Doch all das bedeutet nicht, dass hartes Wasser schlecht ist. Die Wasserhärte sagt nichts darüber aus, wie gut oder sauber das Wasser ist.

Im Gegenteil: Hartes Wasser hat viele Vorteile. Die Mineralien darin sind gut für unseren Körper und können sogar unsere Blutgefäße schützen. Viele Menschen mögen außerdem den kräftigeren Geschmack. Es gibt drei Härtegrade beim Wasser: weich, mittel und hart. Regenwasser ist besonders weich, Wasser aus Flüssen und Seen meistens auch. Wasser aus dem Boden ist oft härter. Tiere bevorzugen häufig weiches Wasser, bei Menschen ist das Geschmackssache. Wichtig ist vor allem eines: Egal ob hart oder weich – beides ist gesundes Trinkwasser.

Viele Tiere bevorzugen weiches Wasser, beim Menschen sind die Geschmäcker verschieden. Gesund ist beides.

Fotos & Grafiken: Freepik, Pixabay

